

Cristian Claus

Männlichkeit(en) - zwischen Vorstellungen und Konstruktionen

**Eine Untersuchung von angehenden LehrerInnen
hinsichtlich Männlichkeitskonstruktionen und
stereotypischer Denkschemata**

Forschungsarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2018 GRIN Verlag
ISBN: 9783346100412

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/512012>

Cristian Claus

Männlichkeit(en) - zwischen Vorstellungen und Konstruktionen

Eine Untersuchung von angehenden LehrerInnen hinsichtlich Männlichkeitskonstruktionen und stereotypischer Denkschemata

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Cristian Claus, Wuppertal, den 8.11.2018

Bergische Universität Wuppertal
Institut für Erziehungswissenschaft
Wintersemester 2017/18
Seminar: Forschungsprojekt Sexuelle Bildung in der Lehrerbildung

Männlichkeit(en): zwischen Vorstellungen und Konstruktionen

Eine Untersuchung über das Bewusstsein von angehenden LehrerInnen hinsichtlich Männlichkeitskonstruktionen und stereotypischen Denkschemata

Cristian Claus

Studiengang: Bildungstheorien und Gesellschaftsanalyse

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Problem- und Fragestellung.....	4
3. Theoretischer Hintergrund.....	6
3.1 Männlichkeitsforschung.....	6
3.2 Männlichkeit als soziale Kategorie.....	9
3.2.1 Sozialkonstruktivistischer Ansatz der Forschungsarbeit.....	9
3.2.2 Der Gender-Diskurs und die Herstellung von Geschlecht und Männlichkeit (Doing Gender und Doing Masculinity).....	11
3.2.3 Männliche Sozialisation.....	14
3.3 Die männerdominierte Gesellschaft: Das Patriarchat und hegemoniale Männlichkeit	18
3.3.1 Historisch-gesellschaftliche Ausgangslage des Patriarchats.....	18
3.3.2 Das Konzept der hegemonialen Männlichkeit.....	20
3.4 Doing Gender und Schule.....	24
4. Die Studie der Master-Lehramtsstudierenden an der Bergischen Universität.....	27
4.1 Lehramtsstudierende als Forschungsgegenstand und Zusammensetzung der befragten Gruppe an der Bergischen Universität.....	27
4.2 Forschungsmethode.....	28
4.3 Auswahlbegründung des Fallbeispiels „horrible hairdress“.....	30
4.4 Materialerhebung.....	31
4.5 Kritik an der Forschungsmethode und der Materialerhebung.....	32
4.6 Analysemethode.....	34
4.7 Ergebnisse der Analyse.....	39
5. Diskussion der Ergebnisse.....	41
6. Fazit.....	52
7. Literaturangaben.....	54
8. Anhang.....	61

1. Einleitung

In Anbetracht der derzeitigen Diskussionen über die Me-too-Debatte scheint es von fundamentaler Bedeutung zu sein, das Verhältnis von Männlichkeit in der Gesellschaft neu zu betrachten und auch die pädagogische Verantwortung hinsichtlich Geschlechterkonstruktionen in den Blickpunkt zu nehmen. Ende 2017 wurden verschiedene prominente Fälle publik, welche darstellen, dass trotz gesetzlicher Vorschriften, der Frauenbewegung, der sexuellen Revolution und anderer gesellschaftlicher Errungenschaften der 68er-Bewegungen eine erhebliche Diskrepanz im Umgang miteinander und im Hinblick auf die Gleichstellung bzw. Unterdrückung von Mann und Frau in der heutigen Gesellschaft in Erscheinung treten. Die Me-too-Debatte entwickelte sich innerhalb kurzer Zeit zu einem Zeugnis jahrzehntelangen Machtmissbrauchs, sexueller Unterdrückung bis hin zum sexuellen Missbrauch und Vergewaltigung und spiegelt die herrschende Ungleichstellung von Macht und Ohnmacht der Geschlechter wider. Männlichkeit erscheint hier als patriarchales, hegemoniales Ungetüm, welches triebgesteuert sein sexuelles Verlangen ungehindert und machtvoll auslebt. So kam es im Laufe der Debatte zu Anzeigen gegen hohe Politiker, Kulturschaffende und Wirtschaftsmagnaten in verschiedenen Ländern. Der Pop-sänger Herbert Grönemeyer fragte schon vor 34 Jahren: „Wann ist ein Mann ein Mann?“. Die Frage müsste aber lauten: Wie wird ein Mann ein Mann?

Dass die Institution Schule und ebenso die Lehrerschaft erhebliche Identifizierungsgrößen darstellen und Einfluss auf das Rollenverständnis der Kinder und Jugendlichen nehmen, ist allgemein bekannt. Inwieweit LehrerInnen allerdings ein Bewusstsein für das Herstellen von Geschlecht im schulischen Kontext, sie selbstreflektiert ihre Verantwortung als geschlechtliches Rollenvorbild vor Augen haben und demzufolge die bestehenden maskulinen Machtstrukturen, aus denen die herrschende Ungleichstellung von Macht und Ohnmacht der Geschlechter weitergeben oder eben nicht, steht auf einem anderen Blatt. Die Verantwortung pädagogischen Handelns in der erzieherischen Praxis, um Ordnungs- und Orientierungsmuster sowie Denkgewohnheiten und -strukturen zu verfestigen, zu transformieren und der nächsten Generation positive Werte und Normen mitzugeben und dennoch Autonomie und Mündigkeit des Kindes zuzulassen, stellt eine der größten Herausforderungen des LehrerInnenberufs da. Aus diesem Grund sollten angehende LehrerInnen schon frühzeitig für gendersensible Fragen wie Genderstrukturen und -gerechtigkeit bzw. tradierte männliche wie weibliche Strukturen vorbereitet werden.

2. Problem- und Fragestellung

In der Bundesrepublik Deutschland ist die Gleichberechtigung von Mann und Frau gesetzlich vorgeschrieben: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin“ (Grundgesetz Art. 3. Abs. 2). Im Schulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen ist im ersten Abschnitt im zweiten Paragraphen festgelegt, dass die Schule junge Menschen auf der Grundlage des Grundgesetzes und der Landesverfassung erzieht und unterrichtet (§ 2. Abs.1. SchulG.). Diese Referenzen verkörpern wirkungsvoll, dass Schulen die Leitmaxime der Gleichstellung von Mann und Frau als Erziehungszielsetzung des schulischen Betriebs durchzusetzen haben. Bildungsziele, Erziehungsideale bzw. Entwicklungsaufgaben¹ einer Schule beschreiben einen Soll-Zustand, eine Norm eines Persönlichkeitscharakters, welcher durch pädagogisches Handeln verwirklicht werden soll (Kiper 2012: 154). Dieses pädagogische Handeln wird von LehrerInnen durchgeführt. Damit die Maxime der Egalität erfüllt werden kann, ist es notwendig, dass sich LehrerInnen ihrer Verantwortung hinsichtlich Geschlechtergerechtigkeit im Unterricht und im Schulalltag sowie der Problematik der Heteronormativität vor Augen führen. Frank Tosch drückt diesen Sachverhalt folgendermaßen aus: „Positive Wertorientierungen, Haltungen und Handlungen können nur überzeugend beeinflusst werden, wenn Lehrerinnen und Lehrer auch als Vorbilder für Kinder und Jugendliche wirken und sich auch dessen bewusst sind“ (Tosch 2012: 32). So wird das Handeln des Erziehers durch Erziehungsziele geleitet, welche wiederum auf Handlungskompetenzen ausgerichtet sind, die gewünschte Verhaltensweisen und Werterhaltungen ermöglichen sollen. In der Schulpädagogik, als Teildisziplin der Erziehungswissenschaften, werden deshalb verschiedene Handlungskompetenzen² von LehrerInnen vorausgesetzt um, wie im Grundgesetz beschrieben, gegen bestehende Nachteile der Geschlechtergerechtigkeit vorzugehen. Denn Erzieher verfügen nicht intuitiv über die Fähigkeit, geschlechtergerecht zu handeln bzw. sie wissen nicht naturwüchsig, wie sie die Reproduktion von Geschlechterstereotypen verhindern können, da sie selbst oft in gesellschaftlich heteronormen Strukturen eingebettet sind und

1 Brezinka (1977: 103ff) bemerkt, dass der Begriff Erziehungsziel polysemantische Verwendung findet, da auch von Bildungsidealen, Bildungszielen, Erziehungsidealen oder Entwicklungsaufgaben gesprochen werden kann.

2 Handlungskompetenzen setzen sich aus Persönlichkeitskompetenzen, Sozialkompetenzen, Methodenkompetenzen und Fachkompetenzen zusammen und sollen gut ausgebildet zu einem verbesserten, handlungsorientierten Unterricht wie Wertevermittlung und Entscheidungsfindungen führen bzw. im Großen und Ganzen mehr Effizienz im Handeln bewirken (vgl. Bach/ Timm 2013).

unbewusst stereotypische Vorstellungen bedienen. So bemerkt Braun (2002: 6), dass die Umsetzung genderfreundlicher Praktiken daran scheitert, dass Geschlechterverhältnisse und geschlechtlich bedingtes Handeln wenig reflektiert und im Denken von LehrerInnen häufig ausgeblendet werden. Ebenso wird bemängelt, wie begrenzt das nötige Wissen über Geschlechtlichkeit bzw. divergierende Problemlagen hinsichtlich Gender ist. Dabei wird eine Abwesenheit über Kenntnisse hinsichtlich der „differentiellen Wirkung von Methoden und Förderstrategien“ sowie fehlendes Wissen über „die die Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern fördernden oder hemmenden Strukturen“ unterstellt. Zudem fehlt es an Spürsinn für „die Folgen des „doing genders“ und für die „Auswirkungen der Zusammensetzung von Fachkräfteteams“ hinsichtlich geschlechtlicher Diversität (ebd.).

Der Kern der Fragestellung soll in Folgendem liegen: Erst wenn Lehrer ein Bewusstsein in Bezug auf die gerade genannte Thematik haben und diese mit pädagogischem Handeln in der erzieherischen Praxis kombinieren, kann ein Zukunftsmodell, welches geschlechtliche Freiheit und Mündigkeit als Zielsetzung beinhaltet, gesellschaftliche und eventuell sogar weltliche Veränderungen in soziokultureller und gendertheoretischer Hinsicht erreichen. Aus den genannten Gründen untersucht diese Forschungsarbeit mit einer sozialkonstruktivistischen Perspektive, inwieweit Lehramtsstudierende ein Bewusstsein für praktisches Handeln bzw. pädagogisches Handeln im Hinblick auf Männlichkeitskonstruktionen und Stereotypenbildung in der Schule haben.

Um diese Fragestellung und Zusammenhänge aufzuklären, wird zuerst ein theoretisches Grundgerüst aufgebaut, welches sich mit Männlichkeit als wissenschaftliches Feld beschäftigt und Grundlagen der Männlichkeitsforschung aufzeigen wird (Kap. 3). Um herauszufinden, inwieweit Lehramtsstudierende über ein Bewusstsein für die beschriebene Problemstellung verfügen, wurde eine schriftliche Befragung von Master-Lehramtsstudierenden durchgeführt und hinsichtlich der Fragestellung analysiert. Das Forschungsdesign und die Auswertung der Befragung werden im vierten Kapitel dargestellt (Kap. 4). Danach werden die erlangten Erkenntnisse in Relation zu den vorher dargestellten theoretischen Konstruktionen gestellt und diskutiert (Kap. 5). Zuletzt wird das Fazit dieser Arbeit aufgezeigt (Kap. 6).